

# Paibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h. Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

- Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 16. April 1902 (Nr. 87) wurde die Weiterverbreitung folgender Presserzeugnisse verboten:
- Nr. 8603 „L'Indipendente“ vom 8. April 1902.
- Nr. 16 „Der Scherer“ vom 20. Ostermonds 2015 (April 1902).
- Nr. 27 „Vote aus dem Egertal“ vom 9. Ostermonds 2015 (April 1902).
- Nr. 38 „Friedländer Zeitung“ vom 7. April 1902.
- Nr. 87 „Reichenberger Zeitung“ vom 11. April 1902.
- Nr. 7 „Kurjer lwowski“ vom 8. April 1902.
- Nr. 7 „Hromadskij holas“ für April 1902.
- Nr. 8 „Bocian“.
- Nr. 13 „Dubrovnik“ vom 6. April 1902.

## Nichtamtlicher Teil.

### Vatikan.

Man schreibt aus Rom: Die allem Anscheine nach inspirierten Artikel der „Voce della Verità“ und der „Civiltà cattolica“, in welchen die Möglichkeit einer bevorstehenden Aufhebung des non expedit und die Teilnahme der italienischen Katholiken an den politischen Wahlen erörtert wurde, hatte in ganz Italien großes Aufsehen verursacht. Die liberalen Parteien — so führten die genannten Blätter aus — seien außer Stande, den Fortschritt des Sozialismus aufzuhalten, und unter diesen Verhältnissen sei es Pflicht des Papsttums und der Katholiken, an ihre Stelle zu treten und dem Siege der sozialen Revolution den allein wirklichen Widerstand entgegenzusetzen. Man hatte dieser Rundgebung eine umso höhere Bedeutung beigelegt, als die „Voce“ und die „Civiltà“ Organe der unversöhnlichen Partei sind, die bis in die jüngste Zeit non expedit zu verlangen, als Kezer hinstellten. Einen plötzlicheren und vollständigeren Gesinnungswandel hätte man sich demnach kaum vorstellen können. Kennern der Verhältnisse mußte es übrigens sofort klar sein, daß es sich nicht um eine sofortige Aufhebung des non expedit handeln könne, weil sie in großem Gegensatz zu der gegenüber Italien bisher beobachteten äußerst unversöhnlichen Politik stünde. Man durfte daher den Artikel der beiden Blätter nur für einen Ballon d'essai halten, etwa für ein Manöver, dessen Zweck wäre, die öffentliche Meinung in Italien zur Ueberzeugung bringen, daß die Weisung,

„weder Gewählte noch Wähler“, nicht ein unbedingt festzuhaltendes Programm darstelle, sondern eine Gelegenheitsformel, die man je nach Umständen beiseite legen könne. Der Vatikan wollte vielleicht außerdem dartun, daß ihm der soziale Fortschritt und das Wohlergehen Italiens durchaus nicht gleichgültig seien und daß die Kirche die ihr im Hinblick auf die Möglichkeit eines Sieges des Sozialismus obliegenden Pflichten erkennt. Der „Osservatore Romano“ ist bekanntlich inzwischen der Meinung, daß die Aufhebung des non expedit in naher Zeit erfolgen könnte, mit einer entschiedenen Erklärung entgegengetreten und die „Voce della Verità“ selbst hat sich beeilt, zu versichern, daß ihre Äußerung mißdeutet worden sei. Es könne, wie das Blatt ausführte, ein Moment kommen, in dem diese Aufhebung erfolgen werde, der jetzige Augenblick sei jedoch hierfür nicht geeignet. Nichtsdestoweniger kommt der ersten Rundgebung der eingangs genannten Blätter unstreitig eine symptomatische Bedeutung zu. Die Tatsache, daß der Vatikan die Möglichkeit einer bevorstehenden Aufhebung des non expedit zu öffentlicher Erörterung gelangen ließ, darf als ein wichtiges Ereignis angesehen werden. Man kann darin einen Beweis erblicken, daß man im Vatikan die große Gefahr, welche die politische Abstinenz in sich schließt, begreift und die Notwendigkeit anerkennt, ihr in näherer oder fernerer Zeit ein Ende zu setzen. Wenn sich der Heilige Stuhl zur Aufhebung des non expedit entschließt, so wird er nur einer in der katholischen öffentlichen Meinung in Italien vorhandenen starken Bewegung nachgeben. Schon vor einigen Monaten, als es sich um dies Agitation gegen das Ehescheidungsgezet handelte, konnte man die Bestrebungen wahrnehmen, die sich mittelbar gegen das non expedit richteten. Im Vatikan hat man sich klugerweise der Bedeutung dieser Bewegung um so weniger verschlossen, als die jungen Elemente der streitbaren Klerikalen Partei diesbezüglich sich in vollem Einklange mit den angesehensten Mitgliedern des Episkopats befanden und unermüdet die Aufhebung des non expedit, sowie die Bewilligung, ins öffentliche Leben einzutreten, beehrten.

### England.

Man schreibt aus London: Vor kurzer Frist veröffentlichte die britische Regierung Dokumente, welche verkündeten, daß es gelungen sei, von Persien die

Konzeßion zur Herstellung einer neuen Telegraphenlinie von Kaschan über Tschhd und Kirman nach der Grenze von Beludschistan zu erwerben. Es wurde dabei betont, daß man schon eine alte Konzeßion für die Linie Teheran-Bushire in Händen habe. Auf den ersten Blick in die Karte erscheint in dieser Weise die Verbindung von Indien über Beludschistan nach der Hauptstadt Persiens und ebenso die von Teheran nach dem Persischen Golf gesichert. Sanguiniker hierzulande meinten, daß nun dem britischen Handel von der Küste, wie von Indien her, der Weg abgesteckt sei. Nicht nur die St. Petersburgs Presse, auch die Blätter in anderen Zentren des Kontinents sprachen von dem großen Erfolge der englischen Diplomatie, der ohne Waffen errungen worden sei. In London hat jedoch kein Regierungsorgan ein Siegeslied angestimmt. Man wäre zwar vielleicht auch ohne weiterhin folgende, direkte Resultate des diplomatischen Sieges an sich froh gewesen, wenn nicht unmittelbar auf die Ankündigung dieses die Meldung eingetroffen wäre, daß Rußland die Finanzierung der neuen Anleihe Persiens erhalten habe, und nicht England. Man hat sich hier in letzterer Zeit daran gewöhnt, daß Rußland seine diplomatischen Schulden schnell bezahlt. Auf die anglo-japanische Allianz folgte die Verkündung der Erweiterung des Reiches der Geltung des Zweibundes. Rußlands Stellung im „fernen Osten“ ist gesichert, aber seinem Fortschritte ist augenblicklich der Weg erschwert und die Verkehrsadern sind ungeheuer ausgedehnte: eine große freie Basis an der Meeresküste ist nicht gewonnen. Man kennt hier aber Rußland und sein elementares Expansionsbedürfnis zu gut, um nicht zu fürchten, daß ein Versuch eingeleitet werden könnte, an einer anderen Stelle freieren Ausweg zu gewinnen, und zwar naturgemäß dort, wo kein anderer Interessen hat, die mit den britischen zusammenfallen. In der Südostdecke Asiens ist Persien der wichtigste Faktor. Darum sind die Blicke der Engländer dorthin gerichtet. Wäre der Telegraphen-Konzeßion die Sicherung der persischen Anleihe für die City gefolgt, dann würde man sich allerdings im Glücke wissen. Aber die Sache liegt umgekehrt. Dazu kommt ein weiteres Moment. Während nämlich — um nur ein Beispiel anzuführen — kürzlich aus Lodz gemeldet wurde, daß verschiedene dortige Firmen ihre Agenten nach Persien gesendet hatten, fehlt es bei den britischen Kaufleuten auch an Eifer, der an die verheißenen Telegraphenlinien anknüpfen

## Feuilleton.

### Zwei wahre Tigergeschichten.

Von A. Faratškuma im „Cornhill-Magazine“.

Wir alle haben schon Schlangengeschichten, Hundengeschichten, Fischgeschichten, natürlich auch Papageiengeschichten gehört; aber mir ist nicht bekannt, daß ich je dem Autor von unbezweifelbarer Wahrheits-Tigergeschichten berichtet habe. Nun, alle meine Freunde stimmen darin überein, daß ich nie eine Unwahrheit aufgebracht, verbreitet oder sonst gefördert habe, das heißt, seit ich den Kinderschuhen entwachsen bin; wie es sich damit vor diesem Wendepunkte in meinem Leben verhalten hat, entzieht sich ihrer Beobachtung. Auf alle Fälle geht ihre Meinung dahin, daß ich ihres Wissens und ihrer Ueberzeugung nach nicht wie einer Lüge schuldig gemacht habe, ja daß ich, gleich George Washington, es gar nicht fertig brächte, einmal ordentlich zu lügen, selbst wenn ich wollte. . . .

Einer meiner Bekannten war ein alter „Shikari“ (Tigerjäger), der manchen Strauß mit den Königstigen von Bengalen ausgefodert hatte und oft nur um Haarebreite deren grimmigen Gebisse entronnen war. Eines schönen Abends ging er, er hatte gerade nichts Besseres vor, mit einem halben Duzend seiner Freunde zum Fischen. Sie hatten sich ein einige hundert Schritte entferntes Fließchen ausgesucht, dessen Ufer flach, das andere hügelig und dicht bewachsen war. Auch befand sich hart hinter dem be-

wachsenen Ufer ein Dschungel. Die Angler saßen der Reihe nach immer zehn Schritte auseinander auf dem flachen Ufer, und jeder hatte vorsichtshalber für etwaige Störenfriede ein geladenes Gewehr neben sich. Nun machte unser Freund, der der eine Flügelmann war, recht schlechte Geschäfte bei seiner Fischerei. Der Arm tat ihm weh und so legte er die Angelrute für einen Augenblick zur Seite, um aus der Feldflasche einen Trostschluck zu nehmen. Während er diesen Vorsatz zur Ausführung brachte, hörte er ein Plätschern im Wasser und beim Hinblicken sah er, daß seine Angelrute wie eine Rennyacht auf dessen Oberfläche dahin schwamm. Augenscheinlich hatte ein Vierzigpfünder angebissen, und ein solcher Fang war schon eine kleine Extra-Anstrengung wert. Somit sprang er ins Wasser und schwamm seiner Rute nach. Als er sie beinahe, hart am anderen Ufer, erreicht hatte, ließ sich ein entsetzliches Gebrüll hören, ein Tiger stürzte sich aus dem Busche auf den Schwimmer und war mit ihm verschwunden, ehe die erschrockenen Gefährten auch nur einen Finger zu seiner Hilfe rühren konnten. Der Shikari war zunächst durch den Anfall des Tigers leicht betäubt worden. Als er nach einigen Minuten wieder zum Bewußtsein kam, fand er sich liegend auf dem Rücken des Raubtieres, das im vollen Laufe dem Dschungel zustrebte. Zum Glück war er, als ihn der Tiger beim Arme, gerade über dem Ellenbogen, gefaßt hatte, nicht bedeutend verletzt worden. Da lag er nun vollständig hilflos. Was sollte er tun? Jede Bewegung würde die Sache nur schlimmer gemacht haben. So hielt er sich vollkommen ruhig und schloß die Augen, als ob er tot wäre. Vielleicht dachte

er an sein glückliches Heim, an seine Frau und Kinder. Was würden ihre Gefühle sein, wenn die Kameraden die Schreckensnachricht brächten?

Bald hatte der Tiger sein Lager erreicht, das weiter nichts als eine am Fuße eines hohen Baumes in den Sand gescharrte Vertiefung war. Der Tiger schüttelte ihn ab, schob ihn da hinein und bedeckte ihn lose mit Sand. Glücklicherweise war der Shikari mit dem Gesichte nach oben zu liegen gekommen, denn sonst hätte er nur die Wahl gehabt zwischen dem Tode des Ersticken oder dem durch die Klauen der Bestie, sobald er gewagt hätte, sich zu bewegen. So konnte er doch leise atmen und ab und zu unter den Augenlidern hervorblinzeln. Nachdem der Tiger mit dieser teilweisen Beerdigung fertig war, rannte er einige Schritte fort, kehrte aber, wie von einem plötzlichen Mißtrauen befallen, gleich wieder um. Da er nichts Verdächtiges wahrnahm, lief er wieder fort, kehrte aber, um ganz sicher zu sein, nochmals zurück. Das wiederholte er mehreremale, bis er endlich, völlig beruhigt, seinen weiteren Geschäften nachging. Nach einigen Minuten langen Zuwartens sprang unser Shikari auf, erkletterte den gerade neben dem Lager befindlichen Baum und verberg sich, so gut er konnte, in dessen Laub. Lange brauchte er auf die Entwicklung der Dinge nicht zu warten, denn bald kehrte der Tiger zurück, diesmal begleitet von einer Tigerin und ein Paar Jungen. Augenscheinlich hatte er es als ansständig denkender Gatte und Vater verfehmt, sich allein und verstoßen gütlich zu tun. Lustig fagenbuckelnd, kamen sie im Vorgefächmade des sie erwartenden Festmahles herangesprungen und — fanden die

würde. Es steht, wie früher in China; es fehlt an der Luft des Handels, der Regierung zu folgen, an einem energischen Streben seinerseits, wo möglich selbst in die Front zu kommen. So lange das nicht anders wird, wird auch die Telegraphen-Konzeption nur ein vereinzelter Vorposten-Erfolg bleiben. Man erhofft hier allerdings noch vieles von dem Besuche des Schahs; es ist jedoch nicht zu übersehen, daß er nach London erst nach dem Besuche verschiedener anderer Regierungszentren kommt. Es ist ganz zweifellos, daß man in Betreff des „mittleren Ostens“ hier recht schwere Sorgen hat, und die Auslassungen der kontinentalen Presse über den „Sieg der britischen Diplomatie“ haben hier nur Achselzucken hervorgerufen.

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 17. April.

Wie die „Neue Freie Presse“ berichtet, sind zwischen der Regierung und der Deutschen Volkspartei bereits Verhandlungen eingeleitet worden.

Die christlich-soziale Vereinigung hat einen Beschluß gefaßt, in welchem sie „ihr Bedauern darüber ausspricht, daß die Deutsche Volkspartei ohne irgendeinen berechtigten Grund aus der deutschen Obmänner-Konferenz ausgetreten ist und dadurch das letzte Band, welches die deutschen Abgeordneten zum Schutze der nationalen Interessen einigte, zer schnitten hat.“

Die Abberufung des serbischen Vertreters in Sofia, Herrn S. Gajaja, wird als eine Folge der vollständigen Täuschung bezeichnet, der er sich bezüglich der Möglichkeit eines serbisch-bulgarischen Einvernehmens, gleichsam mit Ausschluß des mazedonischen Gebietes, auf welchem die beiden Staaten sich als feindliche Konkurrenten gegenüberstehen, hingab. Es sei natürlich, daß sich die serbische Regierung, als die Firmilian-Frage die Haltlosigkeit der ganz auf diese Grundlage gestellten Tätigkeit Gajajas schlagend erwieis, bemüht sah, ihn abzu berufen. In Sofia wird diese Desabouierung Gajajas als Beweis dafür angeführt, daß die Verbrüderung der beiden Nachbarnationen derzeit — selbst unter dem Drucke mächtiger Förderung — ganz ausgeschlossen ist. Zovan Gajajas Tätigkeit habe sich übrigens, obwohl sie auf den Anschluß Bulgariens und Serbiens gerichtet war, in Sofia keiner besonderen Sympathien und geringen Vertrauens erfreut. Es verlautet, daß bis auf weiteres ein chargé d'affaires die Geschäfte der diplomatischen Agentie in Sofia führen werde.

Nach einer Meldung aus Rom gewinnt der Ansicht der dortigen politischen Kreise zufolge die Eventualität an Wahrscheinlichkeit, daß zur Entscheidung der zwischen Italien und der Schweiz entstandenen Meinungsverschiedenheit der ständige internationale Schiedsgerichtshof im Haag angerufen werden wird. Die italienische Presse fährt fort, die Äußerungen, welche der schweizerische Gesandte, Dr. Carlin, gegenüber Vertretern römischer Blätter über den Konflikt gemacht hat, einer scharfen Kritik zu unterziehen. Der Tadel, den das Auftreten des Herrn Carlin auch in der italienischen Regierung nahe stehenden Organen erfährt, läßt die Verstimmung der maßgebenden Kreise erkennen und man nimmt an, daß er, möge der Konflikt in welcher Weise immer bei-

gelegt werden, jedenfalls durch einen anderen Diplomaten ersetzt werden wird.

Nach einer Meldung aus Sofia soll der Großbezieher dem diplomatischen Agenten Bulgariens in Konstantinopel, Herrn Gessob, nahegelegt haben, in der Angelegenheit Firmilian ein Auskunfts mittel zu finden, durch das weder das für die Bestätigung Firmilians eintretende St. Petersburger Kabinetts verlegt, noch die Interessen Bulgariens geschädigt werden würden. Man meint daher, daß eine Vertagung der Entscheidung in Aussicht genommen sei. Die verlängerte Anwesenheit des bulgarischen Ministerpräsidenten Dr. Danev in St. Petersburg wird vornehmlich mit dieser Frage erklärt, auf deren Lösung die Bulgaren das größte Gewicht legen. In bulgarischen Regierungskreisen gibt man dem lebhaftesten Erstaunen darüber Ausdruck, daß gerade zu dem Zeitpunkte, da die am Balkanfrieden meistbeteiligten Großmächte Bulgarien zu strengen Maßnahmen gegen die mazedonische Agitation veranlassen und die Erhaltung der Ruhe als Ziel ihrer Balkanpolitik proklamieren, die aufregende Frage der Bestätigung Firmilians aufgeworfen wurde.

Die Veröffentlichung des Mandschurei-Vertrages zwischen China und Rußland veranlaßt das „Fremdenblatt“ zur Bemerkung, daß die Mandschurei nach wie vor im Bereiche der Macht Rußlands stehe, schon die geographische Lage bringe dies mit sich; aber die russische Politik sei gemäßig genug, um, so lange sie es nicht unbedingt nötig hält, von ihrer Macht keinen Gebrauch zu machen. Das loyale Verhalten der Petersburger Regierung sei in Peking sicherlich um so dankbarer aufgenommen worden, als dadurch eine Verlegenheit beseitigt wurde, die speziell der Dynastie leicht unbequem werden konnte. Die russische Regierung tue nun das ihrige, um die vollständige Passifizierung Ostasiens zu erleichtern.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Eine heikle Frage), die in Spanien lebhaft diskutiert wird, hat sich für die bevorstehende Krönung Alfons XIII. erhoben: Die am 17. Mai stattfindende Krönung fällt gerade auf den Tag vor Pfingsten, der für die Katholiken ein Fasttag ist. Als die Königin-Regentin Marie Christine bei den Vorbereitungen zur Krönung das bemerkte, geriet sie, wie ein französisches Blatt erzählt, in große Verlegenheit, denn das offizielle Programm hatte gerade für den Abend des 17. Mai ein großes Bankett im Schlosse zu Ehren der fremden Fürsten und Gesandten vorgesehen. Nun ist es nicht leicht, ein Galabiner zu geben, das nur aus Fastenspeisen besteht, und andererseits geht es nicht, die fremden Vertreter, die nicht Katholiken sind, fasten zu lassen. Marie Christine entschloß sich also, sich an den Papst zu wenden, und ihn durch Vermittlung des apostolischen Gesandten bitten zu lassen, ihr in Anbetracht der Feierlichkeit des Umstandes eine Dispens zu gewähren, damit sie am 17. Mai ihren erlauchten Gästen ein Diner anbieten kann, das aus Fasten- und Fleischspeisen besteht. Msgr. Rinaldini hat auch keinen Augenblick gezögert, sich zum Dolmetscher des Wunsches der Königin bei dem päpstlichen Stuhle zu machen, der zweifellos bei dem Papste Alfons XIII. nicht auf Schwierigkeiten stoßen wird.

— (Präsident Roosevelt und der Grizzlybär.) Präsident Roosevelt schildert in einem Buche eine Begegnung mit einem Grizzlybären also: Als ich ihn angeschossen hatte, wandte er sich gegen mich, das Blut troff aus seiner Schnauze und seine Augen glühten wie Kohlen

Tafel leer! Ein Jammer, wie er da um die entgangene Mahlzeit sich erhob, war im ganzen Tierreiche noch nicht gehört worden. So ausdrucksvoll waren die Tiger in ihrem Lamento, daß der Shikari förmlich Gewissensbisse fühlte, die armen Tiere um den sauer verdienten Lohn gebracht zu haben, und beinahe sein Unrecht wieder gut gemacht hätte. Von einer derartigen übermäßigen Großmut hielt ihn aber doch der Gedanke an seine eigene Familie ab, deren Anspruch auf ihn denn doch der höhere war. Auf alle Fälle blieb er die Nacht über auf dem Baume, denn es wäre zu riskiert gewesen, sich in die Finsternis hinab zu wagen. Am nächsten Morgen, als die Luft rein war, eilte er heim und versetzte sich damit in die Lage, mir diese wahre Geschichte erzählen zu können.

Meine zweite Geschichte ist auch nicht übel; sie trug sich folgendermaßen zu:

Gerade am Rande eines indischen Dorfes befand sich ein „Zheel“. Ein „Zheel“ ist ein scharfer Einschnitt zwischen zwei Hügeln, der im Sommer völlig trocken, während der Regenzeit aber zum Ueberlaufen voll ist. Dieser „Zheel“ lag hart an einem kleinen Flusse, einem der Nebenflüsse des Ganges. So oft der Fluß nun über seine Ufer trat, was regelmäßig in der Regenzeit geschah, wurde er eins mit dem „Zheel“ und diese Gelegenheit pflegten seine Bewohner zu benutzen, jenem gelegentlich eine Visite abzustatten. Nun begab sich eines Abends ein Dorfjunge an den Zheel, um eine Waschung in ihm vorzunehmen. Er mag sie wohl nötig gehabt haben; die Geschichte schweigt aber über diesen Umstand, und ich bin daher nicht in der Lage, seinen wirklichen Grund meiner wahrheits-

getreuen Erzählung einzuwerfen. Warum immer, er nahm seine Waschung vor, obgleich das Wasser recht, recht trübe war. Bis an den Hals watete er hinein und tummelte sich in ihm nach Herzenslust. Nun hatte sich ein Tiger, der ihn von einem der beiden Hügel bei dieser Beschäftigung bemerkt hatte, unhörbar an ihn angepörscht. Als er nahe genug war, holte er zum Sprunge auf seine Beute aus. Aber es kam anders. Der Tiger war kein Mathematiker; in seiner Schulzeit hatte er offenbar das Gesetz der mechanischen Kraftentwicklung nicht genügend studiert. Er hatte nicht in Betracht gezogen, daß sein Standpunkt bedeutend höher war als der seines Opfers und daß die von ihm für den Sprung angewendete Kraft, die ihn in der Horizontalen gerade an sein Ziel gebracht haben würde, unter so bewandten Umständen ihn über dieses hinaustragen müsse; er sprang demzufolge etwa 10 Fuß über den Badenden hinaus.

Nun fügte es der Zufall, daß von der anderen Seite des Zheel ein Alligator den Dorfbewohner ebenfalls bemerkt und sich ihm, da ohnehin seine Essensstunde um diese Zeit fiel, unter dem Wasser genähert hatte. Als er glaubte, er sei nun nahe genug an ihn herangekommen — sehen konnte er eben nicht ordentlich des schmutzigen Wassers wegen — hörte er plötzlich gerade vor sich einen tüchtigen Plumpser und in der Meinung, dieser rühre von dem Badenden her, der sich vor dem Verlassen des Wassers noch einmal ordentlich bewegen wolle, schoß er vorwärts und erschnappte — eine Tigerpfote!

Als der Badende den Tiger ins Wasser springen sah, hätte ihn vor Schreck fast der Schlag getroffen.

aus dem Dunkeln. Ich blieb stehen, zielte nach dem tödlichen Fleck auf der Schulter und traf in die Herzgegend. Unter Mitleid stürzte die Bestie mit offenen Rinnladen vorwärts. Ich jagte ihr eine weitere Kugel in die Brust, glücklicherweise aber nicht getroffen zu haben, da der Bär weiter stürzte. Er war fast vor mir, als ihm eine weitere Kugel die Rinnlade durchschmetterte. Im Augenblicke des Schusses war ich auf der Seite gesprungen, und als sich der Rauch verzogen hatte, sah ich, wie der Bär mit der Tazge nach mir schlagen wollte. Ich verfehlte mich aber, brach zu Boden und verendete. Von meiner drei ersten Kugeln hatte ihm eine tödliche Wunde gebracht.

— (Ein origineller Gaunerstreich.) Einigen Tagen wurde in einem Hotel auf der Mariabergstraße in Wien ein Gaunerstreich verübt, bei welchem eine originelle Art und Weise, in welcher der Hotelbesitzer seine Flucht bewerkstelligte, besonderes Aufsehen hervorrief. In der Nacht vom 10. April wurden in dem betreffenden Hotel zwei Passagiere, dem Ingenieur Gustav Heinzmann, die Koffer und Kofferstücke, die er zur Reinigung vor seiner Zimmerflur aufgehängt hatte, gestohlen. Der Gauner hatte sich ohne Zutun am Abend vorher ins Hotel geschlichen. Gegen 4 Uhr früh klopfte es laut an die Türe eines Zimmers, in dem ein Bursche mehrerer im Hotel bequartierten Offiziere schlief. Eine Stimme schrie von außen: „Der Herr Hauptmann ist krank, schnell einen Arzt!“ Der da klopfte, war kein anderer als der Kleiderdieb. Er wollte den Tag nicht im Hotel abwarten, da er dann die Entdeckung befürchten mußte. Unbemerkelt entschlüpfen zu können, hatte er dieses gutartige neue Auskunfts mittel gewählt. Wie er vorausgesehen, entzündete im Burschenszimmer große Aufregung. Alle bei Hauptmann dienende Burschen schlüpfen schnell in die Kleider, eilten zum Portier, ließen sich das Tor öffnen und liefen um einen Arzt. Und in dieser Aufregung entkam auch unangefochener der Dieb. Doch lange sollte er die Freiheit nicht genießen. Er wurde in einem Hotel in der Leopoldstadt verhaftet, er sich eben wieder in das untersperrte Zimmer eines Burschen eingeschlichen hatte. Der Gauner ist seiner Angabe nach durch sechs Jahre in einer Irrenanstalt in Budapest gefangen und erst im Vorjahre als geheilt entlassen worden.

— (Die roten Dominos.) Als kürzlich in Montebello, der Vertreter Frankreichs am Zarenhofe, sein der regelmäßig entwickelten Pracht und der vornehmen berühmtes allwintertliches Tanzfest gab, fanden sich auch der Zar und die Zarin ein. Mit ihrem Eintritte in die festlich geschmückten Säle begann der Tanz; das hohe Geräusch inzwischen Cerle ab. Mit einem jähen Schläge geriet das fröhliche Treiben ins Stocken: Höslinge und bejahte Diplomaten erbleichten. Wie aus dem Boden gewachsen standen zwischen den tanzenden Paaren sechs rote Dominos, das Gesicht mit schwarzen Masken verhüllt. Entsetzt ringsum! Sechs Dominos auf einem offiziellen Tanzplatze und obendrein rote Dominos! Einen Augenblick stund es wie versteinert vor Schrecken. Waren das nihilistische Verschwörer? Was würde werden? Mehr als einer begann es dunkel vor den Augen zu werden, und mehr einem Diplomaten schlotterten die Knie. Der Graf Montebello aber rang die Hände: Je ne comprends rien, rien de tout! In des schienen die sechs Dominos, die sich unter die Anwesenden mischten, mit diesen Kreisen vertraut, also wenigstens von guter Familie zu sein. — so schreibt man der „Tgl. Rdsch.“ — schlug einem köpfigen alten Beamten vertraulich auf die Schulter, er ihn beim Namen und erinnerte ihn an allerlei bedauerliche Liebesabenteuer; ein anderer raunte in das Ohr des läppigen Fürstin Worte, die sie bis zur Spitze des Genates Ausschmittes erröten machten; ein dritter zerrte eine Dame ein paar Schritte beiseite, um sie — ihrer Feindschaft mit aller Feierlichkeit vorzustellen. Da beruhigten sich die Gäste allmählich; ja sie begannen, das Zarenpaar nicht genommen, sich königlich zu unterhalten, denen die roten Dominos zeigten nicht nur Geist, sondern auch ihre

Dann begriff er nicht, warum dieser sich nicht wendete und auf ihn stürzte. Was konnte dieses bedeuten? derbare, untigerliche Verfahren bedeuten? Warum, um Himmelswillen, hielt der Tiger schauerlichem Geheul fortwährend die eine Tazge über das Wasser und führte mit der andern Tazge Schläge? Und was das Allerwunderbarste war, das Wasser begann sich rot zu färben. Da auf dem tauchte der mächtige Schwanz eines Alligators vor dem Tiger, dessen Gebaren und Brillen weile immer wütender geworden war, auf dem dem Badenden die Sache klar; er floh ans Ufer und erkletterte den nächsten Baum. Als er sich in Sicherheit befand, wäre er bei dem Gedanken an die schauerliche Gefahr, der er soeben mit knapper Not entronnen am liebsten in Ohnmacht gefallen; dann aber hielt er, mit allen Kräften seine fünf Sinne zusammenhalten und abzuwarten, wie die Sache ausgehe.

Die Absicht des Alligators war offenbar, den Tiger unter das Wasser zu ziehen und zu ertränken. Wofür er sich mit ganzer Macht ins Zeug legte. Der Tiger verstand diesen wohlwollenden Plan, suchte aber zu vereiteln, indem er die Schnauze des Alligators mit seiner freien Tazge bearbeitete. Aber sein Stern wollte, daß sich besagte Schnauze unter dem Wasser befand und folglich seine Tazgeheile dieses viel von ihrer Wirksamkeit verloren, dann nach wurden seine Bewegungen schwächer, die sich nach dem Schwand er ganz von der Oberfläche, die sich nach dem Tage hatte der Alligator jedenfalls ein Abendmahl.

traulichkeit mit den intimsten Vorgängen in der Hofgesellschaft. Geradezu Weisheit erntete einer der geheimnisvollen Einbringlinge, als er einen jungen Fürsten, der sich der Diplomatik gewidmet hatte und vor mehreren Monaten irgendeinem Ministerium zugeteilt war, an der Hand zu seinem hohen Vorgesetzten, dem Minister, hinzog und ihn in aller Eile vorstellte. War es doch bekannt, daß der junge Mann es noch nicht für nötig befunden hatte, sich auch nur ein einziges Mal im Ministerium einzufinden! Unvermutet, wie sie gekommen waren, verschwanden die Dominos wieder. Inzwischen war es nicht lange, bis daß sie umgebende Geheimnisse erhellte es nicht lange, bis daß sie umgebende Geheimnisse erhellte es nicht lange, bis daß sie umgebende Geheimnisse erhellte...

(Postamtliche.) Zufolge Mitteilung der k. k. Post- und Telegraphen-Direktion in Triest gelangte mit dem 17. d. M. der Landbriefträgerdienst für den Bestellbezirk des Postamtes Haselbach bei Gurtsfeld zur Einführung. Der Landbriefträger wird jeden Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Samstag um 10 Uhr 10 Minuten vormittags von Haselbach abgehen, nach der Reihe die Dörfer Haselbach, Oberdorf, Großdorf, Klein-Poblog, Gerschtendorf, Groß-Poblog, Zelze, Gorica, Ornavo, Metvice und Brege besuchen und um 4 Uhr 15 Minuten nachmittags wieder in Haselbach eintreffen. In Groß-Poblog wird ein Briefkasten aufgestellt werden.

(Veränderungen in der Laibacher Diözese.) Auf die Pfarre Presser wurde Herr Matthias Gerzgin, Pfarrer in Fara bei Kostel, präsentiert. — Herr Johann Sobec, Pfarradministrator in Lipoglav, wurde gestern auf die dortige Pfarre installiert.

(Programm der 25jährigen Gründungsfeier der Laibacher Studenten- und Volksschule, welche übermorgen in den oberen Saal-Localitäten der alten Schießstätte unter Mitwirkung der Musikkapelle des Infanterie-Regiments Nr. 27 stattfindet: 1.) Musikstücke. Wagner: „Kaiser Franz Josef“-Marsch. 2.) Fest-Prölog von Nataly von Eschstruth (verfaßt und gewidmet dem Laibacher Studenten- und Volksschüler-Verein) gesprochen von Fräulein Paula von Radics. 3.) Festrede, gehalten vom Obmann Herrn August Dreilse. 4.) Dankrede des Studierendenden der VIII. Gymnasialklasse, Herrn Rudolf St. 5.) Gesangsstücke: Die Ehre Gottes, von L. van Beethoven, vorgelesen von Studierenden. — Fest-Bespeisung der täglichen Gäste. — Konzert der k. k. Militär-Kapelle: 1.) Preis: Du mein Oesterreich! Marsch. 2.) Kleiber: Fest-Ouverture. 3.) Christoph: Luftschloß, Walzer. 4.) Absenger: S' Kohlstöserl, Lied für Flügelhorn-Solo. 5.) Rezel: „Amalien“-Polka mazur. 6.) Komzát: Aus der Zeit der jungen Liebe, Potpourri. — Pause. — 7.) Ziehler: Buberl komm! Walzer aus der Operette: Die drei Wünsche. 8.) Bilse: Die beiden Grasmüden, Konzert-Polka für zwei Piccolo. 9.) Strobl: Nähmaschinen, Polka française. 10.) Willöder: Reminiscenzen aus der Operette: Der Vizeadmiral. 11.) Jucil: Einzug der Gladiatoren, Konzert-Marsch. 12.) Behr: Militär-Galopp. — Beginn der Festfeier: 11 Uhr vormittags. Entree frei.

(Ehrung.) Gestern mittags 12 Uhr erschien eine Deputation des Vereines der Laibacher Studenten- und Volksschüler, bestehend aus dem Obmann Herrn August Dreilse, der Vorsteherin Frau Josefine Kos, der Stellvertreterin Frau J. Fleischmann, den Ausschüßdamen Frau Dr. Franja Lavčar und Fräulein Anna Konec, sowie den tätigen Damen Frau Julie Nos und Fräulein Kersnik in der Wohnung der seit dem Befehlen des Volksschülervereines in demselben wirkenden Ausschüßdame Frau Hedwig v. Radics, um derselben eine sinnig ausgewählte Ehrengabe in Form eines geschmackvollen Blumentorbes, in welchem sich ein schönes Schreibzeug aus Bronze mit eingravierter Widmung nebst vergoldeter Feder befand, und eine Dankadresse in kalligraphischer Ausführung zu überreichen. Den Wortlaut der vom gesamten Ausschüße unterfertigten Adresse trug das Ausschüßmitglied Fräulein Anna Konec als Ansprache an Frau von Radics vor.

(Beamtenverein.) Wie uns mitgeteilt wird, findet die diesjährige ordentliche Lokal- und Konfortial-Versammlung morgen abends um 7 Uhr (präzise) in Hafners Bierhalle, Petersstraße, statt. — Zur Beschlußfähigkeit ist das Erscheinen von mindestens 30 Vereinsmitgliedern notwendig.

(Vereinswesen.) Vor kurzem wurde in der Pfarre Neudegg ein Verein ins Leben gerufen, der den Zwyp verfolgt, seinen Mitgliedern durch Lektüre von Zeitschriften, gemeinnützigen Büchern und durch populär gehaltene Vorträge geistige Zerstreuung zu bieten und den Wissenskreis zu erweitern. Der erwähnte Verein führt den Namen Kato-lisko izobrazevalno društvo, und seine Statuten sind bereits genehmigt worden. — Der Verein verfügt auch über einen Tamburachchor, dem eine größere Zahl von Jüng-

lingen angehört; schon zu wiederholtenmalen trat der Chor öffentlich auf, und erntete, dank den eifrigen Bemühungen seines Leiters und dem fleißigen Ueben der jungen Musiker, reichlichen Beifall.

(Generalversammlungen.) Die Bezirks-trankentasse in Littai hält am 20. d. M. um 1 Uhr nachmittags im Gasthause „Zur Post“ in Grazdorf bei Littai ihre Generalversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab. Sollte hierzu nicht eine genügende Anzahl von Delegierten und Vertretern erscheinen, so wird um 2 Uhr, ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen, eine zweite Generalversammlung abgehalten werden. — Am gleichen Tage um 4 Uhr nachmittags findet die ordentliche Generalversammlung des Trefsen- und Vorschubvereines statt. — Der Untertrainer Kellerwirtschaftsverein in Rudolfswert hält Donnerstag, den 24. d. M., um 2 Uhr nachmittags im Gasthause des Herrn Windischer in Randa bei Rudolfswert seine Generalversammlung ab, auf deren Tagesordnung sich auch ein Antrag des Vorstandes über die Herstellung des Kellers befindet. — Die Generalversammlung des Vereines der Radfahrer in Untertrain wird am 26. d. M. in den Brunner'schen Gastlocalitäten in Rudolfswert abgehalten werden.

(Unterhaltung.) Der Verein Dolensko pevsko društvo in Rudolfswert veranstaltet morgen in den Citalnica-Localitäten ein Konzert mit Tanz. Anfang 8 Uhr abends. Eintritt frei. Besondere Einladungen werden nicht ausgegeben.

(Laibacher Sportverein.) Die in der letzten Ausschüßsitzung beschlossenen zwei Tennisplätze werden diesferte in Angriff genommen; sie sollen am 1. Mai der allgemeinen Benützung übergeben werden. Es stehen dann den Sportsfreunden vier Plätze zur Verfügung. Ein Platz bleibt für das Training zum großen Turnier im Juli, für das sich schon lebhaftes Interesse kundgibt, reserviert.

(Obstbaumkauf.) Wie man uns mitteilt, werden die Straßenränder in Jlovica auf Kosten der Stadtgemeinde mit Obstbäumen bepflanzt.

(Krankensbewegung im Kaiser Franz Josef-Spitale in Gurtsfeld) im Monate März 1902. Vom Monate Februar sind 17 männliche und 15 weibliche, zusammen 32 Kranke verblieben. Im März wurden 29 männliche und 24 weibliche, zusammen 53 Personen aufgenommen. Die Summe der behandelten Kranken beträgt somit 46 männliche und 39 weibliche, zusammen 85 Personen. Hiebon wurden 27 männliche und 23 weibliche, zusammen 50 Personen als geheilt, 3 männliche und 2 weibliche, zusammen 5 Personen als gebessert und 2 Mann als ungeheilt aus der Behandlung entlassen. Zwei weibliche Kranke sind gestorben. Die Summe des Abganges beträgt 32 männliche und 27 weibliche, zusammen 59 Personen. Mit Ende März verblieben 14 männliche und 12 weibliche, zusammen 26 Personen in der Behandlung. Die Summe aller Verpflegstage beträgt 1006, die durchschnittliche Verpflegungsdauer für einen Kranken 11 Tage.

(Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 10. März vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Račna wurden Josef Bajc, Besther in Groß-Račna, zum Gemeindevorsteher, Ignaz Bibic in Groß-Račna, Martin Tomšic in Groß-Račna und Johann Starc in Predole zu Gemeinderäten gewählt.

(Feuerschaden.) Am 10. d. M. nachmittags entstand, wie uns aus Abelsberg berichtet wird, auf der in Blačno am Fuße des Javornik gelegenen, den Besitzern von Dorn gehörigen, mit Buchen- und Eichenstämmen bestodten Hutweide ein Feuer, welches sich über eine Fläche von ungefähr 12 ha verbreitete und einen Schaden von 200 K verursachte. Auf der Brandstelle erschienen rasch drei Mann des Gendarmerie-Postens St. Peter, dann die Orzinsassen aus Dorn und der am Trojicaberge die Karstaufforstungsarbeiten leitende k. k. Forstwart Viktor Presl mit dem Arbeitspersonal. Unter der umsichtigen und energischen Leitung des genannten Forstwartes gelang es, das Feuer gegen Abend vollständig zu dämpfen. — Der Brand dürfte infolge Ab-brennens des trockenen Grases durch einen Anteilbesitzer aus Dorn entstanden sein.

**Lokal- und Provinzial-Nachrichten.**

(Personalnachrichten.) Mit dem Abend- Schnellzuge ist gestern Seine Excellenz Ferdinand Freiherr v. Fin, Landkomtur der Deutschen Ritter-Ordens-Ballei Oesterreich, hier angekommen und im Hotel „Stadt Wien“ abgestiegen. — Im selben Hotel ist der rumänische Konsul in Triest De Demetrio abgestiegen.

(Zur Frage der Eisenbahn-Wert-rätten in Laibach) wird des weiteren gemeldet: Die Reichsratsabgeordneten Dr. Ploj und Dr. Lavčar mit dem Bürgermeister Hribar haben beim Eisenbahnminister die Witterung der Landeshauptstadt Laibach bei der Errichtung von Werkstätten der k. k. Staatsbahnen zu empfehlen. Der Minister empfing die Abordnung auf das wohlwollenste und erteilte ihr die Zusicherung, die gestellte Bitte eingehend in Erwägung ziehen zu wollen. Nach den Intentionen des Eisenbahnministeriums soll die in Laibach bestehende, ganz unzulängliche Heizhauswerkstätte zu einer Betriebswerkstätte umgestaltet werden, welcher die Instandhaltung des Fahrzeuges der Lokomotiven und Wagen der in Laibach einmündigen Staats- und Lokalbahnen zugewiesen würde. Die- selbe dürfte 300 bis 400 Arbeiter beschäftigen. Auch die Frage der Umgestaltung des Laibacher Südbahnhofes wurde dem Minister zur Sprache gebracht und die Bitte ge- stellt, auf die beschleunigte Ausarbeitung des Detailprojektes der Südbahngesellschaft einzuwirken. Der Minister legte zu, auch dieser Frage, bei welcher jedoch die finanzielle Lage der Gesellschaft nicht übersehen werden könne, sein Augenmerk zuzuwenden.

(Zur Görzer Erzbischofsfrage.) Wie die „Inform.“ hört, wird die Ernennung des derzeitigen Bischofs von Görz in eingeweihten Kreisen als wahrscheinlich be- trachtet.

**Eine Hamburger Patriziertochter.**

(86. Fortsetzung.)

Nach etwa einer Viertelstunde, nachdem er in aller Gemütsruhe zu Ende gefrühstückt hatte, erhob er sich und winkte Schmöller, ihm in das anstoßende Zimmer zu folgen.

Mit verächtlichen Armen lehnte er sich an den Schreibtisch.

„Sie sind ein Lump, Schmöller!“ sagte er ruhig. Der Angeredete zuckte zusammen.

„Wo haben Sie die Papiere gestohlen?“ fuhr Struth fort. „Denn daß der Meeder Ihnen seine letzte Besuche nicht anvertraute, ist so sicher, wie das Amen in der Kirche.“

Schmöller preßte die Lippen fest aufeinander. Mit seinem gewohnten Scharfsinne überschaute er so- gleich die Situation und erkannte die Nutzlosigkeit irgendwelcher Ausflüchte.

„Ich fand sie in meiner Tante, Fräulein Gisela Meeder's ehemaliger Amme, Nachlasse, der mir als ihrem einzigen Erben zufiel. Das Paket, in dem die Papiere sich befanden, war mit Meeder's eingehändigt. Ich habe sie übergeben, versehen. Da das Jahr noch nicht um ist, hielt ich mich für berechtigt, die Papiere solange aufzuheben.“

„Berechtigt? Auch das jedenfalls versiegelte Paket aufzubrechen und die Papiere zu lesen? Um? Hielten Sie sich auch dazu berechtigt?“

Schmöller schwieg.

„Und weshalb wandten Sie sich an Fräulein von Goelen?“

„Weil sie nach meinem Dafürhalten das nächste Recht hatte, den Inhalt der Aufzeichnungen kennen zu lernen.“

„Well. Aber dann hätten Sie ihr ja einfach die Papiere einhändigen können! Das war doch das einzig Richtige!“

Schmöller hatte eine impertinente Antwort auf den Lippen, aber seine Klugheit hielt dieselbe zurück. Aus dem ganzen Hin und Her merkte er, daß Struth mit der Goelen in Verbindung stand und von dieser in die Sachlage eingeweiht sei. Diese Wendung der Dinge paßte zwar durchaus nicht in seine Pläne und Absichten, aber klug, wie er war, wußte er sich mit der Tatsache abzufinden, um, wie die Dinge nun einmal lagen, noch möglichst viele Vorteile für sich daraus zu ziehen.

„Ich konnte ihr unmöglich ohne weiteres die wertvollen Papiere einhändigen“, antwortete er demgemäß. „Vielleicht hätte sie das Ganze nicht einmal ernst genommen. Deshalb hatte ich sie um eine Unterredung gebeten, bei der ich ihr mündlich die nötigen Kommentare zu den Aufzeichnungen geben wollte.“

„Ganz unkonst?“

Die Frage ward in einem nicht zu mißdeutenden Tonfalle gestellt.

„Ich nehme an, daß Fräulein von Goelen den Wert dieser Mitteilungen zu schätzen weiß!“ lautete Schmöller's unheimlichgedrückte Antwort. „Darf ich mir die Papiere zurückerbitten, Mr. Struth? Sie gaben mir, soviel ich weiß, Ihr Wort, sie mir heute morgen zurückzugeben.“

Mr. Struth gab keine nachlässige Haltung auf und trat in straffer Positur auf Schmöller zu.

„Wir wollen deutsch miteinander reden, Schmöller“, sagte er ruhig, indem er den sich leicht verfarbenden jungen Mann fest anblickte. „Sie begingen schon eine strafbare Handlung, als Sie eine Sache, von der Sie durch die Aufschrift wußten, daß sie nicht das Eigentum Ihrer Tante, folglich auch nicht Ihr Erbe war, an sich nahmen und behielten. Ihr zweites schweres Vergehen bestand darin, daß Sie die Siegel des Paketes erbrachen und die Papiere lasen. Und das dritte Unrecht — um keinen härteren Ausdruck zu gebrauchen — begingen Sie oder vielmehr wollten Sie begehen, als Sie Fräulein von Goelen um eine Unterredung baten, um — darüber besteht für mich kein Zweifel — in irgendeiner Weise eine Erpressung auf sie auszuüben!“

Schmöller wollte auffahren, aber wieder besann er sich rechtzeitig.

(Fortsetzung folgt.)

(Baudeck Real schulegebäude in Zdrja.) Die Stadtgemeinde Zdrja hat sich entschlossen, behufs Unterbringung der dortigen Kommunal-Realschule ein eigenes Gebäude aufzuführen zu lassen und mit dem Baue selbst bereits in dieser Baufaison zu beginnen. Die Pläne für die neue Realschule wurden vom hiesigen Architekten Herrn Karl Kolinshy ausgearbeitet und von der Jury mit dem ersten Preise ausgezeichnet. Mit dem Baue wurde — wie verlautet — die Firma G. Lönies in Laibach betraut. Die Baukosten sind auf 180.000 K veranschlagt.

(Das Theater Variété), welches gestern im Kasino-Balsalon seine erste Vorstellung gab, erfreute sich eines vortrefflichen Besuches und eines sehr guten Erfolges. Das Trio Standard (1 Dame und 2 Herren), die Sängerrinnen Anita und Helene Obillon, der Ueberritts-Humorist Wagner, der Opern- und Lieberfänger Berttraw, die Sängerin und Tänzerin v. Willany, die Zauberparodisten Harry und Fredy erhielten reichen, wohlverdienten Beifall. Das Ensemble, dem ein guter Aufwärtgang, hat das Publikum nicht enttäuscht, und so werden denn die folgenden Vorstellungen, von denen jede auch neue Nummern bringt, einen vortrefflichen Besuch aufzuweisen haben. — Wir werden übrigens über die Vorstellungen noch näher berichten.

(Die Wasserleitung in Grado.) Aus Grado erhalten wir die Nachricht von der Eröffnung der neuen städt. Wasserleitung. Der 217 m tiefe artesische Brunnen liefert zirka 40.000 hl vorzügliches Trinkwasser, welches durch ein weitverzweigtes Rohrnetz zwölf Hydranten und sechs Auslaufbrunnen sowie den einzelnen Häusern zugeführt wird. Die Gesamtarbeit wurde von der Firma Kramer, Sprinar, Herstein in Graz zur vollkommenen Zufriedenheit aller Interessenten durchgeführt. Die neue Anlage wird jedenfalls bedeutend zur Hebung der Frequenz des mächtig aufstrebenden Seebades der Adria beitragen.

(Durch ein Gewehr verunglückt.) Am 14. d. M. begaben sich der sechsjährige Peter Mesec und sein siebenjähriger Bruder Franz in Ehrengrub, Gemeinde Mtslach, zu ihrem Onkel Johann Mesec. Sie fanden dortselbst in einem Winkel des Hausflurs ein scharf geladenes Gewehr. Der ältere Knabe nahm es in die Hand, allein es entfiel ihm, weil es zu schwer war. Hierbei ging die Waffe los, und der jüngere Bruder erhielt im rechten Unterschenkel fünf bedeutende Wunden, so daß er sofort ins Landeshospital nach Laibach transportiert werden mußte.

(In Verlust geraten) ist am 12. d. M. der Betrag von 260 K auf der Strecke zwischen St. Veit bei Sittich bis St. Bartholmä. Der Betrag bestand aus 30 Aktien zu je 20 K und war in einen Zeitungsumschlag eingewickelt. Der ehrliche Finder wollte denselben gegen einen 20 %igen Finderlohn dem Besitzer Fr. Zitnit in Marintzdorf, Post Obergurt, Bezirk Littai, abgeben.

(Schwere Beschädigung infolge einer Explosion.) Am 10. d. M. verunglückte beim Tunnelbaue in Aibling der Bergknappe Josef Köstner aus Mtlag bei Gottschee. Er bohrte nämlich eine Mine und verwendete hierbei einen Bohrer anstatt des hölzernen Ladestockes. Das Pulver entzündete sich und brachte auch einen daneben gelegenen Saal Pulver zur Explosion. Köstner erlitt beträchtliche Brandwunden an der linken Rippenseite und am linken Arme sowie im Gesichte und mußte ins Landeshospital gebracht werden.

(Eisenbahnbauten.) Dem „Verordnungsblatt für Eisenbahnen und Schifffahrt“ ist über den Stand der Bauten auf den österreichischen Eisenbahnen am Schlusse des Monats Februar d. J. unter anderem Folgendes zu entnehmen: Der Sohlstollenvortrieb bis zum 1. März 1902 beträgt beim Karawanken-Tunnel Nordseite 305.3 Meter (gegen 266.3 Meter im Vormonate) und Südseite 337.2 Meter (gegen 281.7 Meter im Vormonate), ferner beim Wocheiner-Tunnel Nordseite 611.8 Meter (gegen 560.2 Meter im Vormonate) und Südseite 492.9 Meter (gegen 460 Meter im Vormonate). Die Installations-Bauten bei diesen Tunnels werden fortgesetzt.

Theater, Kunst und Literatur.

(Nabal-Pogačnit.) Wie man der „Reichswehr“ mitteilt, wird Herr Nabal durch persönliche Vermittlung Mascagnis an der Großen Oper in Paris Engagement nehmen. Herr Nabal erhält eine Gage von 90.000 Franks jährlich.

(Von der tschechischen Philharmonie.) Der Komponist und Dirigent der tschechischen Philharmonie, Celansky hat sein Amt als Dirigent niedergelegt.

(Slovenski učitelj.) Inhalt der 8. Nummer: 1.) Viktor Steška: Das Schulwesen in Krain vor dem Jahre 1500. 2.) Neue Richtungen im Rechenunterricht. 3.) Ein kleiner Beitrag zur Erziehungslehre. 4.) Korrespondenzen. 5.) Schulnachrichten. 6.) Miscellen.

(„Slovenski Čebelar.“) Inhalt der 4. Nummer: 1.) Johann Zuvančič: Die Imtergeschäfte im Frühjahr. 2.) A. Zuberšič: Beobachtungsstationen. 3.) E. Kurbus: Unterscheidung des echten Wechfels vom gemischten. 4.) Fr. Rojina: Bericht über den Kongreß der österreichischen, ungarischen und deutschen Bienenzüchter in Preßlau. 5.) Korrespondenzen. 6.) Verschiedenes. 7.) Fragen und Antworten. 8.) Bienenzüchter-Lehrkurse an der österreichischen Imterschule in Wien.

Pandwirtschaftliches.

(Die Frühjahrs-Bewässerung der Wiesen.) Wenn wir unsere Viehhaltung verbilligen und auf diese Weise ihren Reinertrag erhöhen wollen, so müssen wir auf eine billigere Futterproduktion hinarbeiten. Diese läßt sich im Hinblick auf die gegenwärtigen Verhältnisse noch am ehesten dadurch erreichen, daß wir die Erträge unserer Futterflächen, namentlich jene der Wiesen, die das beste und verhältnismäßig das billigste Raufutter liefern, zu heben

trachten, sei es durch richtig ausgeführte Düngungen oder durch sachgemäß bewerkstelligte Meliorationen, wie Drainagen und Bewässerungen. Nach den im Laufe der letzten Jahre gesammelten Erfahrungen lassen sich die Erträge unserer Wiesen mit Hilfe rationaler Düngungen nach jeder Richtung hin noch um ein Bedeutendes steigern, sofern nur die Feuchtigkeitsverhältnisse der Wiesen normal sind. Wo jedoch die Wiesen versumpft oder zu trocken liegen, dort muß zunächst eine Regulierung ihrer Feuchtigkeitsverhältnisse vorgenommen werden, um eine reichliche Düngung zu lohnen. Es gilt dies namentlich für Wiesen, die eine zu nasse Lage haben. Solche Wiesen müssen unbedingt entwässert werden, wenn wir ihre Erträge heben und die Düngung derselben lohnender gestalten wollen. — Außer dem Dünger wirkt aber auch eine gute Bewässerung auf die Vermehrung der Wiesenfrüchte sehr günstig. Soll jedoch diese Melioration wirklich von Nutzen sein und das investierte Kapital gut verzinsen, so muß die ganze Anlage billig hergestellt und die Bewässerung selbst richtig gehandhabt werden. Eine Hauptbedingung erfolgreicher Bewässerung ist freilich auch das Wasser selbst. Ist es nicht genügend nährstoffreich und gut, so wird man kaum eine entsprechende Düngung entbehren können. Die Bewässerung der Wiesen wird hauptsächlich im Herbst und im Frühjahr vorgenommen. Wo die Wiesen zur Herbstweide benützt werden, wie es unter unseren Verhältnissen gern zu geschehen pflegt und wirtschaftlich begründet erscheint, dort ist die Frühjahrsbewässerung von besonderem Werte. Sie muß aber richtig, nicht schablonenmäßig durchgeführt werden, wenn sie den erhofften Nutzen bringen soll. Für eine richtige Handhabung der Bewässerung sind vor allem die Boden- sowie die Witterungsverhältnisse in Frage zu stellen. Wässert man die Wiesen im Frühjahr rezeptmäßig, also unbestimmt um die angeführten Faktoren, so kann man auch einen völligen Mißerfolg erzielen. Es resultiert daraus, daß die Wiesen je nach Bedarf zu wässern sind. Ist das Frühjahr trocken und der Boden leicht, so erscheint eine ausgiebige, durch mehrere Tage, ja auch durch eine Woche und mehr unausgesetzte und wiederholt ausgeführte Bewässerung notwendig, während man auf schwerem und kaltem Boden und bei nassem Frühjahr die Bewässerung auch vollkommen einsstellen muß. Die meisten Fehler werden gerade bei schweren Bodenarten und unter feuchten klimatischen Verhältnissen begangen, schon gar, wenn die Lage der Wiesen an und für sich feucht und das Wasser kalt und wenig fruchtbar ist. Unter solchen Umständen braucht man sich gar nicht zu wundern, wenn die mit der Bewässerung erzielten Erfolge in keinem Verhältnisse zu den angewendeten Mitteln stehen und die Grasnarbe eher schlechter als besser wird. — Mit der Frühjahrsbewässerung darf man nicht zu früh beginnen, sondern man muß abwarten, bis die Winterfröste vorüber sind und das Wasser etwas wärmer geworden ist. Vor dem Beginne der Grasvegetation wird je nach Bedarf durch mehrere Tage gewässert und dann an einem warmen Tage das Wasser abgestellt und so lange gewartet, bis der Boden genügend abtrocknet. Sodann wird die Bewässerung wieder fortgesetzt. Sobald die Gräser zu wachsen beginnen, wird die Wässerung öfters unterbrochen. Von Anfang Mai an wird unter steter Rücksichtnahme auf Boden und Witterung nur so gewässert, daß der Boden mäßig feucht bleibt; etwa alle vier bis acht Tage durch 12 bis 24 Stunden. Sollen Spätfröste eintreten, so wässert man bei Nacht und verhindert so eine starke Wärmeausstrahlung des Bodens. Ist schon Frost eingetreten, so wird häufig durch das Wässern, ehe die Sonne auf die Fläche scheint, aller Schaden abgewendet. R.

Geschäftszeitung.

(Prüfungsanstalt für Brennstoffe.) Die Handels- und Gewerbekammer in Reichenberg teilt der Laibacher Handels- und Gewerbekammer mit, daß sie am 1. d. M. an ihrem Institute für Gewerbeförderung eine Prüfungsanstalt für Brennstoffe eröffnet hat.

(Exportfirmen), welche in gewissen levantinischen Handelsplätzen, besonders in Aleppo, Geschäftsverbindungen haben, oder solche anzuknüpfen beabsichtigen, erhalten in der Kanzlei der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eine wichtige vertrauliche Mitteilung.

(Informationen beim Konsulate in New York.) Die Handels- und Gewerbekammer in Laibach wurde infolge Berichtes des I. und I. General-Konsulates in New York ersucht, die interessierten Kreise darauf aufmerksam zu machen, daß das Eintreffen einer Erledigung auf an das Konsulat in New York gerichtete Zuschriften im guten Falle und bei günstiger Postschiffahrts-Konjunktur vor Ablauf von 5 bis 8 Wochen nicht zu gewärtigt sei. Denn außer der Zeit, welche unter normalen Verhältnissen die Beförderung der Zuschriften nach New York und die Expedition der Antwort von dort an die betreffenden Interessenten beanspruche, müsse den eventuellen ungünstigen Witterungsverhältnissen Rechnung getragen und überdies in Erwägung gezogen werden, daß die Einholung der Informationen mitunter große Schwierigkeiten bereitet und Zeit in Anspruch nimmt.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 17. April. In fortgesetzter Verhandlung des Titels „Finanzverwaltung“ erklärt der Finanzminister, er treibe keine Nationalitätenpolitik und beurteile die Beamten nach ihrer Fähigkeit und Würdigkeit, und stelle es jedem frei, offen sich zu seiner Nationalität zu bekennen. Er finde dagegen eine agitatorische Betätigung im politischen Leben mit der notwendigen vollen Hingebung an die Dienstpflichten unvereinbar. Der Minister bekennt sich als ein Feind jener Geschäftsführung, welche nur Stüde erlebige, ohne die

Sache zu erlebigen, und teilt mit, daß die Aufhebung der Dienstkautionen den Gegenstand eingehendster Erwägungen bilde und spricht die Hoffnung aus, dem Hause bald eine Vorlage, betreffend die Verbesserung der ungenügenden Pensionen der Witwen wie der Pensionisten, vorlegen zu können. Der Minister wünsche ebenso die baldige Aufhebung der Mauten, die Verbesserung der Lage der Diurnisten, möge aber offen und ehrlich sich aussprechen, daß die Kosten für diese sowie andere als dringend bezeichnete Desiderien im gegenwärtigen Budget nicht unterzubringen sind, da schon zur Deckung der budgetären Forderungen die Einstellung eines Münzgewinnes sowie des ganzen Erfordernisses für die Tilgung der Rente notwendig wären. Dagegen teilt der Minister mit, daß aus dem Ertragnisse der direkten Personalsteuer pro 1901 die Gesamtheit der den Landesfonds zuzuwendenden Minimum per 6 Mill. Kronen überschritten werde und voraussichtlich im Laufe des heurigen Jahres ein weiterer Betrag von ungefähr drei Millionen Kronen ausgekehrt werden wird. Der Minister hofft, daß das Haus den Vorschlägen zur Reduktion der Kosten für Erfüllung der angeführten Wünsche seinerzeit wohlwollend gegenüberzutreten werde. (Lebhafte Beifall.) — Nachdem noch die Abg. Ronzi, Rieger, Schwarz, Böckl sowie der Berichterstatter Gora gesprochen, werde die Titel „Finanzverwaltung“ und „Staatsdruckerei“ angenommen. — Nächste Sitzung morgen.

Am Schlusse der Sitzung teilte der Präsident mit, er werde den heute eingebrachten Dringlichkeitsantrag, betreffend Entschädigung der Gemeinden für die Agenten im übertragenen Wirkungskreise, morgen verhandeln lassen.

Königin Wilhelmine.

Haag, 17. April. Das Reuter-Bureau erfährt aus durchaus glaubwürdiger Quelle, die Meldung, die Königin werde an Bauchfellentzündung oder an Nierenentzündung, durchaus unrichtig. Es scheint, daß Dr. Koessing eine Konsultation mit Dr. Roosenstein für nötig erachtet, weil er möglicherweise eine Lungenentzündung befürchtet. Doch scheint jede Gefahr beseitigt. Die städtischen Festlichkeiten anlässlich des Geburtstages des Prinzen Heinrich wurden abgeblasen.

Die revolutionäre Bewegung in Belgien.

Brüssel, 17. April. Meldungen aus der Provinz sagen, daß die Zahl der Ausständischen im Beden von Charlevoi 70.000, in Mecheln 10.000 und im Gebiete des unteren Laufes der Sambre 10.000 beträgt. Die Diamantschleifer in Antwerpen haben ihren gefrigen Beschluß, heute in den Ausstand zu treten, nicht ausgeführt.

Lüttich, 17. April. In Herstal haben 2000 Mann die Arbeit wieder aufgenommen. Trotdem hat die Zahl der feiernden Arbeiter im Bassin von Lüttich noch zugenommen und sie beträgt gegenwärtig 40.000. Bei Verviers hat sich der Ausstand auf alle umliegenden Ortschaften ausgedehnt.

Brüssel, 17. April. (Repräsentantenkammer.) Der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung der Vorlage, betreffend die Revision der Verfassung. Dep. Braun frage die äußerste Linke, ob nicht der Augenblick gekommen sei, diese Debatte zu beendigen, und schlug vor, sie heute abzuschließen. Die Regierung zögere nicht, sich diesem Vorschlage anzuschließen. Er schlug vor, die Kammer solle heute so lange zuschließen, bis sie zum Beschlusse gekommen sei. Gegen diesen Vorschlag erhoben die Sozialisten Einspruch. — Der Ministerpräsident erklärte hierauf, die Regierung werde die Klärungen geben, und drang darauf, daß noch heute die Debatte geschlossen werde. — Dep. Van der Velde erklärte, die Sozialisten müßten sich einstimmig dem Vorschlage anschließen, die Diskussion zu schließen, denn es könnten keine Ereignisse eintreten. — Der Ministerpräsident erwiderte, der Vorschlag, die Debatte zu schließen, sei sehr verständlich und er sei glücklich, sich diesem Vorschlage anschließen zu können. — Dep. Smeets: „Das wird das Signal zur Revolution sein!“ — Dep. Van der Velde begibt sich zu den Ministern und spricht mit den Ministern. — Dep. Trochet (Sozialist) ruft gegen die Minister gegendert: „Sie wollen erklären, daß morgen Blut fließt!“ — Dep. Van der Velde gestattete, man müsse doch zum mindesten der Opposition gestatten, zum Zwecke einer Beschlußfassung zusammenzutreten. — Der Ministerpräsident betont neuerdings, er schließe sich dem Vorschlage auf Schluß der Debatte vollständig an. — Dep. Smeets eilt mit erhobenen Fäusten gegen die Minister vor, mit den Worten: „Wir lassen uns nicht droffeln!“ — Dep. Fernand (Progressist) hält es für richtig, nicht auseinanderzutreten, bevor man nicht einen Beschluß gefaßt habe. — Der Ministerpräsident schließt sich dem Vorredner an. Hierauf schließt das Haus in die Vorlage ein. Die Sitzung dauert fort. Nachdem nochmals der Ministerpräsident, dann mehrere Abgeordnete und auch der Kriegsminister gesprochen haben, schließt die Kammer, heute bis 5 Uhr nachmittags zu tagen und morgen um 6 Uhr die Beratung zu schließen. Die Sitzung wird hierauf geschlossen.

Wien, 17. April. Heute nachmittags fand in der Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers, mehrerer Erzherzoge, der gemeinsamen Minister, des Ministerpräsidenten, des v. Koerber, sowie zahlreicher Mitglieder des Reichsrates das Leichenbegängnis des Kapitäns der ungarischen Armee, Grafen Palfy, statt.

Wien, 17. April. Infolge des jüngst stattgehabten Wortwechsels in der Parlamentssitzung fand heute zwischen den deutschwolligen Abgeordneten Walz und Steinwender ein Säbelduell statt. Steinwender wurde am Arm und an der Wange verletzt, womit das Duell beendet wurde. Die Gegner schieden veröhnt.

Epinal, 17. April. König Franz von Assisi ist heute nachts gestorben. (Franz von Assisi war der Gemahl der Königin Isabella; er führte auch noch im Exil den Titel Königs von Spanien.)

Ungekommene Fremde.

Am 17. April. Oberhamer, Kriwaric, Fabrikanten; ... Hotel Stadt Wien.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 16. April. Die Durchschnittspreise auf dem heutigen Markte stellten sich wie folgt:

Table with columns: Markt-Preis, Markt-Preis, and various goods like Weizen, Korn, Gerste, etc.

Verstorbene.

Im Zivilspitale: Am 14. April. Gregor Ferlic, Drahtbinder, 67 J., Emphysema pulm.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Wind, etc.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funterl.

Kurse an der Wiener Börse vom 17. April 1902.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwahrung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der 'Oberlen Lose' versteht sich per Stück.

Large table of stock market data with columns: Geld, Ware, and various categories like Staatsanleihen, Pfandbriefe, Aktien, etc.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.

Matratzen, Tische, Stellanen und eine rote Plüschgarnitur. Adresse in der Administration dieser Zeitung.

Danksagung. Die löbliche Krainische Sparkasse Kranken- und Invalidenkasse 200. Für diese edle Spende spricht im Namen der Ausschuss.

Oklic. Zoper 1.) dr. Frana Sumer, odvetnik kandidata v Ljubljani, kateri je ... na 21. aprila.

nevarnost in stroške, dokler se sama ne oglasita pri sodnji ali ne imenujeta pooblaščenca. C. kr. okrajno sodišče v Ljubljani, dne 17. aprila 1902.

Konkurs-Edikt. Das k. k. Landesgericht Laibach hat die Eröffnung des Konkurses über das Vermögen des Rudolf Petric, Spezereiwaren- und Branntweinhändlers in Laibach, Valvasorplatz Nr. 6, bewilligt.

auf den 28. April 1902, vormittags 9 Uhr, bei diesem Gerichte, Zimmer Nr. 22, anberaumten Tagung unter Beibringung der zur Bescheinigung ihrer Ansprüche dienlichen Belege über die Bestätigung des einstweiligen bestellten oder die Ernennung eines anderen Masseverwalters und dessen Stellvertreters ihre Vorschläge zu erstatten und den Gläubigerausschuss zu wählen.

Konkursordnung zur Anmeldung und bei der auf den 23. Juni 1902, vormittags 9 Uhr, ebendort anberaumten Liquidierungstagung zur Liquidierung und Rangbestimmung zu bringen. Gläubiger, welche die Anmeldefrist verstreuen, haben die durch neue Einberufung der Gläubigerschaft und Prüfung der nachträglichen Anmeldung sowohl den einzelnen Gläubigern als der Masse verursachten Kosten zu tragen und bleiben von den auf Grund eines förmlichen Verteilungsentwurfes bereits stattgehabten Verteilungen ausgeschlossen.

Volle Pension (Wohnung, Bad, Verpflegung, Bedienung), per Tag von 4 K 50 h aufwärts. Im Mai und vom 1. September noch billiger. Kurort Krapina-Töplitz in Kroatien. Saison vom 1. Mai bis Ende Oktober.

Schusses, die bis dahin im Ante waren, andere Personen ihres Vertrauens endgültig zu berufen. Die Liquidierungstagung wird zugleich als Vergleichstagung bestimmt. Die weiteren Beruflichkeiten im Laufe des Konkursverfahrens werden durch das Amtsblatt der Laibacher Zeitung erfolgen.

Badedirektion. Von der Zag. Bahnstation 'Zabok-Krapina-Töplitz' eine Fahrstunde entfernt. Die 30° bis 35° R. warmen Akrotothermen sind von eminenter Heilkraft bei Gicht, Muskel- und Gelenksrheuma und deren Folgekrankheiten, bei Ischias, Neuralgien, Haut- und Wundkrankheiten, chron. Morbus Brightii, Lähmungen bei den verschiedensten Frauenkrankheiten.

# Sommerwohnungen

in Oberkrain <sup>(1345)</sup>  
6-4

in herrlicher Lage, sechs Zimmer mit zehn Betten, zusammen oder geteilt zu vergeben. Vorzügliche Verpflegung. — Nähere Auskunft erteilt **Marja Pollak** in **Pristava** bei Neumarkt, Oberkrain.

Ein hübsch möbliertes

# Monatzimmer

mit ganz separiertem Eingange ist zu vergeben.

Anzufragen **Bleiweisstraße Nr. 20**, III. Stock, links. (1278) 8

Gesucht wird ein junger

# Reisender

in der Spezereiwarenbranche versiert, mit Primäreferenzen für einen dauernden und gut honorierten Posten.

Gefl. ausführliche Offerte sind an die Administration der **«Laibacher Zeitung»** zu richten. (584) 52

## Bruchleidende!

**Gratis und franko** wird jedem Interessenten die populär-wissenschaftliche Abhandlung über Entstehung, Behandlung und Verhütung von **Unterleibsbrüchen** gesendet. Näheres die **Orthopädische Kunstanstalt** und Fabrik k. u. k. priv. **Bandagen von J. KELETI, Budapest IV.**, **Koronaherzeg-utca 17.** (767) 23-7

Stoff-, Glacé- und Waschleder-

# Handschuhe

**gute Qualität**

sowie auch (798) 11-5

**Reh-Uniformhandschuhe**  
**Putzhäutel**

in verschiedenen Größen billigst bei

# Alois Persché

**Domplatz 21.**

# Oesterreichische Gebirgsweine

der edelsten Sorten, in Flaschen und Gebinden, aus den Kellereien des Ferd. Hanny, Baden bei Wien, empfiehlt

**Karl Planinšek**  
Laibach, Wienerstrasse.

Ferner empfiehlt derselbe sein gut assortiertes Lager in **Rhein-, Dessert- und Medizinalweinen**, sowie **Asti-Spumante, Asti-Champagner** und **französ. Champagner.**

(1161) 15-5

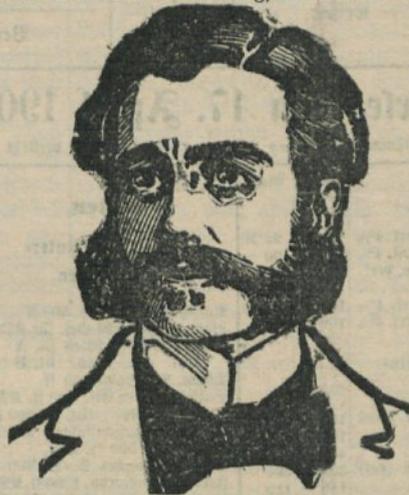
# Kranke gesund gemacht, Schwache stark gemacht.

Ausserordentliches Lebenselixir durch berühmten Doktor-Gelehrten entdeckt, das jedes bekannte Leiden heilt.

**Wunderbare Kuren vollbracht, die wie Wunder anzusehen. — Das Geheimnis des langen Lebens alter Zeiten wieder entdeckt.**

Das Heilmittel ist für alle frei, die Namen und Adresse senden.

Nach jahrelangem geduldigem Studium und Forschen in den verstaubten Aufzeichnungen der Vergangenheit und dem Verfolgen der modernen Experimente medizinischer Wissenschaft, macht **Dr. W. Kidd**, 6026, Baites Block, Fort Wayne, Ind., die erstaunliche Bekanntmachung, daß er



**Dr. James William Kidd**

sicher das Lebenselixir entdeckt hat, daß er fähig ist, mit Hilfe einer Mischung aus Tropenkräutern, nur ihm allein bekannt, das Resultat seines jahrelangen Suchens nach diesem Lebensspender, alle und jede Krankheit, die den menschlichen Körper festhält, zu heilen. Es ist kein Zweifel, daß dem Doktor Ernst mit dieser Behauptung und die bewundernswerten Kuren, die er täglich vollbringt, scheinen es stark zu bestätigen. Seine Theorie, die er vorbringt, ist die der Vernunft und fußt auf gesunde Erfahrungen, die er während vieler Jahre in medizinischer Praxis sammelte. Es kostet nichts, dieses wunderbare „Lebenselixir“, wie er es nennt, zu versuchen, denn er schickt es jedem Leidenden frei, in genügender Quantität, um die Heilkraft zu beweisen, daher ist absolut kein Risiko dabei. Einige der angeführten Kuren sind äußerst bemerkenswert und würden fast unglücklich erscheinen, wären sie nicht von vertrauenswerten Zeugen bestätigt. Die Lahmen warfen ihre Krücken weg und gingen nach nur zwei oder drei Proben des Heilmittels. Die Kranken, von Aerzten aufgegeben, sind ihren Familien und Freunden in völliger Gesundheit zurückgegeben. Rheumatismus, Neuralgie, Magen-, Leber-, Nieren-, Blut- und Hautkrankheiten und Blasenleiden verschwinden wie durch Zauber, Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Nervosität, Fieber, Auszehrung, Husten, Erkältungen, Asthma, Katarrh, Bronchitis und alle Hals- und Lungenleiden oder Leiden irgendwelcher Organe werden leicht gebessert in einem Zeitraum, der einfach bewundernswert ist.

Teilweise Lähmung, Lokomotor, Ataxia, Dropsy, Gicht, Skrofeln und Hämorrhoiden werden rasch und permanent entfernt. Das Elixir reinigt das ganze System, Blut und Gewebe, gibt die normale Nervenstärke zurück, Zirkulation und völlige Gesundheit wird bald wieder hergestellt. Für den Doktor sind alle Systeme gleich und dies großartige „Lebenselixir“ wirkt auf alle in derselben Weise. Schreibt heute um das Heilmittel. Es ist frei für jeden Leidenden. Sagt, was Ihr geheilt haben wollt, und die richtige Medizin dafür wird sofort postfrei gesandt.

Bitte zu beachten, daß ein Brief nach Amerika von Oesterreich-Ungarn 25 Heller Porto kostet. Bitte den Namen recht deutlich zu schreiben und die vollständige Adresse anzugeben, damit kein Irrtum in der Auslieferung entsteht. (1461) 13-1

# Ein schön möbliertes Zimmer

samt Verpflegung, ist **Kongressplatz Nr. 6, I. Stock, wasserseits**, sofort zu vermieten. (1402) 3-3

# Sommerfrische

in separiertem Gebäude, mit drei großen Zimmern, für 6 bis 8 Personen eingerichtet, in fünf Viertelstunden von Laibach mit Wagen erreichbar, ist für die ganze Saison um 320 Kronen zu vergeben.

Anzufragen im **Wohnungs-Vermietungs-Bureau A. Kališ**, Jurčičplatz. (1472) 3-1



592 Seiten, Preis geh. K 5-40, eleg. geb. K 6-60.

Zu beziehen durch (1373) 3-3

**Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's**  
Buchhandlung in Laibach.

# Der kleine Wetterprophet

oder

# Welches Wetter bekommen wir?

Von **Wilh. Möller.**

Preis K — 96, mit Postzusendung K 1-10 (1466) 3-1

Zu beziehen durch

**Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's**  
Buchhandlung in Laibach.

# Ueberall

auch in kleinen Orten werden tüchtige Agenten gesucht. Beliebter Spezialartikel 5 bis 25 K per Tag zu verdienen, auch Nebenbeschäftigung. Offerte mit Referenzen über die bisherige Tätigkeit und Referenzen sowie Angabe dieser Zeitung erheben unter „Verdienst“ an die Annoncen-Expedition **H. Schalek**, Wien, I. (1463) 3-1

# Vom Festausschusse zur Feier des 200jährigen Bestandes der Philharmon. Gesellschaft in Laibach

Nachdem noch eine grössere Anzahl von Anfragen über verfügbare Wohnungen bisher unbeantwortet geblieben bittet der gefertigte Wohnungs-Ausschuss hiermit nochmal um sofortige Zusendung der Antwortbogen. (1483) 2-1

Für den Wohnungs-Ausschuss:  
**Alois Dzimski.** **Adolf Kordin.**

Soeben erschienen und ist durch **Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg** in Laibach zu beziehen:

# Das erste Jahrzehnt der Abteilung für Augenkranke im Landesspitale zu Laibach.

Von **Dr. Emil Bock**

Primarius.

Mit einer Tafel und sechs Figuren im Texte. Preis K 4-20. Verlag von **Josef Šafář** in Wien. (1436) 3-2

# Die grossartigsten Erfolge

erzielen die unter ersten ärztlichen Autoritäten erzeugten, nachstehend angeführten **Präparate**, welche bezüglich ihrer konservierenden Eigenschaften des herrlichen natürlichen Geruches, „gleich den frischen Veilchen“, unerreicht sind. (1388) 4

<b>SAVON</b> AU LAIT DE VIOLETTES PER ST. K. 1.50	<b>PARFUM</b> AU LAIT DE VIOLETTES PER ST. K. 4.50	<b>CRÈME</b> AU LAIT DE VIOLETTES PER ST. K. 2.-	<b>POUDRE</b> AU LAIT DE VIOLETTES PER ST. K. 2.50	<b>PARFUMERIE</b> DE LA <b>SOCIÉTÉ HYGIÉNIQUE</b> COTTAN & C <sup>o</sup> PARIS.
---	--	--	--	--

Zu haben in allen Parfumerien, Drogerien, Apotheken und bei Coiffeuren. Engros **E. Jakobljevič**, Wien, I., Spiegelgasse Nr. 8.